

Ultraliberale Korrespondenz Nr. 69 – Susanne Klatten und die Soziale Gerechtigkeit 17-04-19

Liberalismus herrscht, wenn die Interessen des einzelnen Bürgers weitmöglichst Vorrang vor den Interessen des Staates geniessen.
Faschismus herrscht, wenn die Interessen des Staates weitmöglichst Vorrang vor den Interessen des einzelnen Bürgers geniessen. Peter Paris



Susanne Klatten und die Soziale Gerechtigkeit

Skandalös dieses Missverhältnis – eine Frau hat soviel Vermögen und sehr viele Bürger haben garkein Vermögen. Sehr viele haben überhaupt nur Schulden. Und dabei hat die Frau das ja nur geerbt. Sollte der Staat etwas dagegen tun? Sprengt das die Gesellschaft? Wirklich? Nun, nehmen wir mal an, Susanne Klatten und ein “normaler Durchschnittsbürger” würden mal eben z.B. 300.000 Euro erben. Nun, bei Frau Klatten würde sich in ihrem Leben nichts ändern. Sie würde diesen für sie verhältnismässig kleinen Betrag einfach auf ein Konto überweisen und da sie Milliarden besitzt, gibt es keinen Grund, dass sie sich dafür speziell irgendetwas leistet. Das Geld geht also – wie fast ihr gesamtes Vermögen – in Investitionen in der Erwartung, dass es sich rentiert und mehr.

Nun, das ist nicht nur die beste Geldverwendung für Frau Klatten sondern auch für ihre Mitbürger.

Unser heutiges gutes und langes Leben, unsere Sicherheit und ein Grossteil unseres materiellen Glücks haben ihren Ursprung in den Investitionen kluger, profitorientierter Bürger.

Nun, ein kleiner Teil von Frau «Normale Durchschnittsbürgerin/Durchschnittsbürger» würde mit den 300.000 Euro dasselbe tun und das wäre genauso nützlich wie Frau Klattens Investition. Aber der Grossteil der Bürger würde sich anders – und zwar auch sehr verantwortungsvoll – verhalten: Sie würden das Geld für die gesellschaftlich sehr wichtige Familie einsetzen – für das Studium der Kinder, für eine eigene Wohnung, für ein neues Auto oder auch für Reisen um das Leben zu geniessen und die Welt kennen zu lernen. Beide

handeln vernünftig, aber die Investition von Frau Klatten ist für die Gesellschaft etwas wichtiger.

Wenn es uns aber auf soziale Gerechtigkeit ankommt, dann könnte man ja den linken Ideen folgen und Frau Klatten einen Grossteil der 300.000 Euro wegsteuern oder ihr gleich einen Teil ihres Vermögens enteignen und der Staat könnte damit vernünftige Investitionen für die Zukunft machen.

Nur, das klappt nicht: Ein Politiker, der über die staatlichen Investitionen entscheidet schielt nicht in erster Linie auf künftigen hohen Profit, sondern auf seine Wiederwahl: Er wird also in erster Linie diejenigen seiner potentiellen Wähler befriedigen, vor denen er die meiste Angst hat, dass sie am lautesten schreien – Bauern, Beschäftigte in sterbenden Branchen, Ökofaschisten und Schützerlinge aller Art. Also - im Interesse der Gemeinschaft – lassen wir möglichst viel Geld bei den Klattens.

Leben wir gut ?

1853 befand sich einer der gefährlich dümmsten Menschen der Geschichte in der Mitte seines Lebens – Karl Marx. Er sagte voraus, dass – wenn es nicht zur totalen Verstaatlichung der Produktionsmittel komme – es den Menschen immer schlechter gehenwürde. Nun, die Verstaatlichung ist nicht eingetreten und wir können mal vergleichen: Seien wir grosszügig mit den Einfältigen: Vergleichen wir einen Fabrikanten von 1853 mit einem deutschen Sozialhilfeempfänger von heute (Zum Beispiel mit unserer Bekannten Kristina in Düsseldorf: Ja, der Fabrikant hatte Personal, aber der Sozialhilfeempfänger hat heute eine Waschmaschine, eine Geschirrspülmaschine. Ja der Fabrikant konnte ab und zu ins Theater gehen, aber Kristina hat die Auswahl unter zig Fernsehprogrammen in Farbe. Der Fabrikant

konnte gut und viel essen, aber er hatte nicht die Auswahl, die Kristina heute auch bei LIDL hat. Der Fabrikant konnte sich einen Arzt leisten, aber der konnte nicht annähernd so viel für ihn tun wie heute der Hausarzt und Apotheker für Kristina. Und Kristina hat heute eine Lebenserwartung von 80 Jahren, der Fabrikant im 19. Jahrhundert von 40 Jahren.

Nun könnte man sagen: Das ist einfach der technische und wissenschaftliche Fortschritt. Ja, aber dahinter standen und stehen Leute, die ihr Geld investiert und riskiert hatten und haben und zwar grösstenteils aus Geldgier.

Was fehlt nun Kristina: Sie hätte gern ein Auto und möchte vielleicht mal gern in die Karibik fliegen. Nun, beides war für den Fabrikanten undenkbar gewesen und Kristina könnte sich diese beiden Wünsche eventuell erfüllen, wenn sie Sozialhilfeempfängerin nicht in Deutschland, sondern in der weniger "sozialen" - aber mehr kapitalistischen und sozial noch ungerechteren - Schweiz wäre. Und Kristina meint, dass es auch moralisch nicht darauf ankommt wie gross die Soziale Gerechtigkeit ist, sondern darauf, wie gut oder schlecht es den Ärmsten einer Gesellschaft geht. Und da haben die kapitalistischen, ungerechten Gesellschaften die Nase vorn.

Die Ökofaschisten bekämpfen nun den Wohnungsbau

Nun ist in Deutschland die Katze aus dem Sack: Die grünen Ökofaschisten ruinieren nicht nur die Wirtschaft und das tägliche Leben ihrer Mitmenschen, sie sind vielfach auch echte Kommunisten. Die Forderung nach Enteignung von Mietwohnungen hat nun die meisten Investoren in Panik versetzt. Wenn jemand noch z.B. in Berlin Wohnungen zum Vermieten bauen wollte, jetzt lässt er es bestimmt sein. Es gibt schliesslich tausende von Grossstädten weltweit. Wenn es tatsächlich ernst würde, dann würden die grossen Wohnbau-Gesellschaften ihre Wohnungen schnell an einzelne Privatkäufer veräussern und die hätten dann weniger Probleme sich einen Mieter auszusuchen, der ihnen beim Einzug gleich ein Bündel Geld ohne Quittung in die Hand drückt. Die Chance für die Bedürftigen eine Wohnung zu finden würde stark sinken.

Man weiss, man braucht mehr Wohnungen in den Städten, auch da man ja nicht mehr weiss, wie lange man noch unbehelligt mit dem Auto zur Arbeit in die Stadt fahren kann. Die Ökofaschisten werden sich nicht ganz durchsetzen können, aber man muss das

Schlimmste befürchten. Es sollten also in den Städten mehr Wohnungen gebaut werden. Aber natürlich will man nicht auf die unzähligen, idiotischen Bauauflagen verzichten – Isolationswahnsinn, Nutzungsrechte, Beschränkung von Stockwerken, Fächennutzung, Abstände, Mindestraumgrössen usw. – alles was das Herz diabolischer Baubehörden-Sesselfurzer höher schlagen lässt.

Dabei wäre es ganz einfach – 2/3 der Vorschriften streichen und kein Kündigungsschutz mehr für Mieter – und genauso viele freie Wohnungen würden verfügbar sein wie es Gebrauchtwagen zum Verkauf gibt und sie würden viel billiger sein. Oder hat man schon mal von zu viel überbewerteten Gebrauchtwagen gehört, die man enteignen müsste ?

Trumps Mauer zu Mexiko

Klar, die politisch Korrekten Gutmenschen mögen ihn nicht, obwohl er mit Sicherheit der beste US-Präsident seit Ronald Reagan ist. Nun will er doch tatsächlich eine Mauer gegen die illegale Einwanderung bauen lassen. Ach – wie unmenschlich! Komisch wieso war eigentlich auch unter dem guten Obama illegale Einwanderung verboten? Das war doch auch unmenschlich. Aber so schön es wäre, wenn alle sich überall in der Welt niederlassen könnten, die Rechnung ist einfach: Ungefähr einer Milliarde Menschen auf der Welt geht es eher gut, 6,6 Milliarden geht es schlechter oder sie meinen zumindest, dass es ihnen schlechter geht. Wenn sich von den 6,6 Milliarden nur 20 % entschliessen würden in ein reicheres Land zu ziehen, also 1,3 Milliarden, dann würde sich die Bevölkerung der «reichen» Länder mehr als verdoppeln. Das würde zu mehr Armut führen. Die Zuwanderer hätten also grösstenteils umsonst ihr Land verlassen und vielleicht viele Beschwerden auf sich genommen. Sie könnten gleich wieder zurückkehren.

Aber die Mauer ist doch trotzdem unmenschlich? Ja, sicher, aber so gesehen ist ein verriegeltes Kellerfenster und eine geschlossene Haustüre auch unmenschlich – jemand der in Not ist, kann sich dann doch nicht einmal Lebensmittel in einem Haus klauen. Also seien wir konsequent.

Mit freundlichen Grüßen *Peter Paris*

Centro Gavia,

Via Cantonale-Fornasette Monteggio

Post/Mail: P.O.Box 132, CH-6996 Ponte Cremenaga (Tessin / Ticino / Suisse)

mobil.: 0039-33 56 82 13 02 (No SMS)

fax: 0039-03 32 52 25 21; klaus@euroschumann.eu - www.euroschumann.eu Skype: [schumannk](#) -

Airports: Lugano + Milano-Malpensa